

Vom Bauernhof zur Apotheke

– Das Gebäude Ostergasse 22

1. Die Geistliche Verwaltung und ihre Amtsträger
2. Das Gebäude Ostergasse 22
3. Die Geistliche Verwaltung erwirbt das Haus
4. Wieder in Privatbesitz – Ein Bauer und danach ein Apotheker erwerben das Anwesen

1. Die Geistliche Verwaltung und ihre Amtsträger

Nach der Reformation fielen im nunmehr evangelischen Württemberg sämtliche Einkünfte der Kirche an den Landesherrn. Mit Ausnahme der großen Mannsklöster wurden unter Herzog Christoph 1553 alle Pfründen, Stifte und Frauenklöster eingezogen und der Geistlichen Verwaltung unterstellt. Wie in jeder Amtsstadt wurde auch hier in Markgröningen diese streng von der weltlichen Rentkammer (dem Finanzamt) getrennte Behörde eingerichtet. Ihr stand der Kirchenrat als Oberbehörde vor. Sie hatte von den ehemals kirchlichen Einkünften Pfarrer, Lehrer, Kirchen und Schulen zu unterhalten und die Überschüsse an den Gemeinen Kirchenkasten abzuführen.¹

Das Kloster Bebenhausen besaß mit 360 Hektar Land seinen größten Gutshof beim Dorf Geisnang im heutigen Stadtzentrum Ludwigsburg. Weil die Zahl der Laienbrüder zur Bewirtschaftung des Grundbesitzes im 15. Jahrhundert rückläufig war, teilte Abt Heinrich von Hailfingen den Besitz in drei Höfe (Er-

lach-, Fuchs- und Schafhof) und gab diese in die Hände von Gutspächtern. Nach der Reformation wurde der Bebenhäuser Besitz zum württembergischen Kirchengut geschlagen und eine Klosterhofmeierei Erlachhof errichtet, ein *Baumeister* (Verwalter) und ein *Meier* bestellt. Zum Amtssitz des Verwalters bestimmte man den Erlachhof. Im 30jährigen Krieg brannte dieser 1634 das erste Mal ab. Nach dem Wiederaufbau wurden eine Falknerei, eine Jägerei und Seemeisterei eingerichtet. Das wildreiche Gebiet war ein beliebter Aufenthaltsort Herzog Eberhard Ludwigs – nicht nur während der Jagden.²

Nach der erneuten Zerstörung des Erlachhofs durch die Franzosen im Jahr 1693 wurde die Hofmeisterei Erlachhof mit der Geistlichen Verwaltung Markgröningen vereint. Der zuständige Geistliche Verwalter hieß seit 1694 Bernhard Isenflamm.³ 1677 war er als *kaiserlicher Regierungssekretär* eine zweite Ehe⁴ mit der Markgröningerin Antonia Sophia Wächter eingegangen, die 1693 verstarb. 1696 wiederholte Isenflamm sein Gesuch beim Herzog, die beiden Ämter zu trennen und ihn vom Amt des Geistlichen Verwalters in Markgröningen zu befreien. Nach seiner Ansicht brauchte man jeweils einen Mann vor Ort, um nach dem Rechten zu sehen, zumal sich der Erlachhof gerade im Wiederaufbau befand und die Aufsichtsfunktion nur mit Mühe von Markgröningen aus zu führen war. Hier wohnte Isenflamm in einem vielleicht von seiner zweiten Frau in die Ehe gebrachten Privathaus⁵, da die Amtswohnung auf dem Erlachhof

1693 in Flammen aufgegangen war. Darüber hinaus erachtete er, Isenflamm, einen Verwalter vor Ort wegen der Fruchtsteuerung für sinnvoll.

War das alles nur ein kluger Schachzug Isenflamms? Sein Schwiegersohn Johann Erhard Hettler erkundigte sich beim Kirchenrat Anfang 1697 nach der Trennung der beiden Ämter. Als Referenz führte er an, dass er dem Geistlichen Verwalter in Markgröningen, Jakob Metzger⁶, bei dessen Amtsgeschäften geholfen habe. Am 4. August 1697 trennte Herzog Eberhard Ludwig die beiden Ämter erneut.⁷ Mit ein Grund für diese Entscheidung war sicherlich die Tatsache, dass Eberhard Ludwig den Auf- und weiteren Ausbau der Anlage Erlachhof massiv vorantrieb. Isenflamms Schwiegersohn Hettler wurde am 10. August desselben Jahres zum Geistlichen Verwalter von Markgröningen ernannt.⁸ Als Besoldung erhielt er jährlich 70 fl und 10 Scheffel Hafer.

2. Das Gebäude Ostergasse 22

2.1. Hinweise zum Alter der Scheuer und des Gebäudes

Eine Türinschrift der direkt an das Wohn- und Geschäftshaus angebauten Scheuer trägt die Zahl 1580.⁹ Auch die steinernen Türangeln an den großen Scheurentoren sprechen für das 16. Jahrhundert. Im Jahr 1997 durchgeführte dendrochronologische Untersuchungen datieren das Fällen des Bauholzes für das Wohngebäude auf 1607/08.¹⁰ Für das erste Jahrhundert nach dem Bau liegt die Geschichte des Hauses und seiner Erbauer weitgehend im Dunkeln. Doch lassen die 1709 einsetzenden schriftlichen Quellen Rückschlüsse zu.

2.2. Der erste bekannte Besitzer

Aus Anlass der beabsichtigten Wiederverheiratung des Metzgers Georg Andreas Schmohl nach dem Tod seiner ersten Ehefrau Anna Justina, einer gebo-

renen Sommerhardt, wurde der Besitz zur Absicherung der Erbensprüche der acht Halbweisen inventarisiert.¹¹

Unter der Rubrik *Ligenschaft: Häuser und Gebäw* liest sich die Beschreibung der heutigen Ostergasse 22 wie folgt: *Eine Behausung, Hofraithin, Scheuren und Küchengarten in der Ostergaßen, neben Hannß Erhard Zahnen und Hannß Wilhelm Mayern, stoßt vornen auff die Gaßen und hinten auff bemelten Willhelm Mayern ... 1350 fl.* Bei einem Gesamtvermögen von rund 2937 fl hatte das Ehepaar einen Schuldenstand von 1263 fl. Während der Ehe hatte Georg Andreas Schmohl drei Mal geerbt: 1654 beim Tod seines Vaters 115 fl, 1690 bei dem seiner Mutter 145 fl und die größte Erbschaft mit 2768 fl erhielt er 1659 nach dem Ableben seines Vetters Hans Schmohl in Asperg. Die Bilanz der Ehe ergab *wegen der vorgevesten laidigen Kriegs-Troublen* eine Einbuße von knapp 1647 fl. Vom noch vorhandenen Besitz wurden dem jüngsten Kind, dem 15jährigen Heinrich Albrecht, *Alumno* (Internatsschüler) zu Blaubeuren, 138 fl reserviert, das entsprach der Höhe seines Heiratsguts.

Schmohl hatte 1672 Anna Justina Sommerhardt geheiratet. Seine Eltern waren der aus Frickenhausen stammende ehemalige Spitalmeier Stephan Schmohl und dessen Ehefrau Katharina aus dem Bistum Basel.¹² Stephan Schmohl hatte 1651 als Pächter die im 30jährigen Krieg zusammengebrochene spitaleigene Landwirtschaft übernommen, er verschied jedoch mit 45 Jahren bereits im November 1653.¹³ Aufgrund dieser Umstände ist zu vermuten, dass Georg Andreas Schmohl über seine erste Ehefrau in den Besitz dieses Gebäudes kam.¹⁴

Im Anschluss an die oben erwähnte Erbfestschriftung von 1709 folgte die Auflistung des Beibringens der zweiten Frau, Ursula Johanna Schmid,¹⁵ einer Bäckerwitwe aus Stuttgart, die nur 114 fl in diese Ehe mitbrachte.

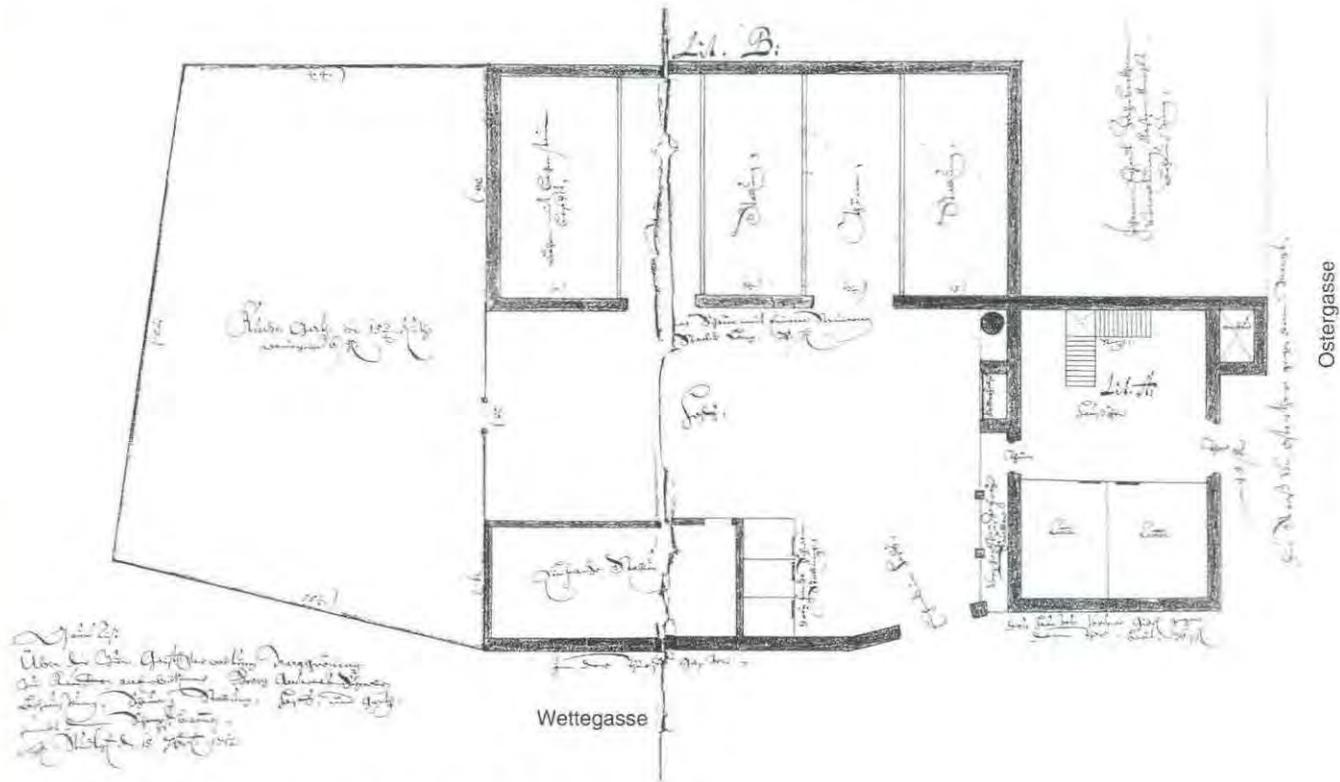


Bild 1: Grundriss des Anwesens von 1712 (Vorlage HStAS A 284/33 Bü 97).

3. Die Geistliche Verwaltung erwirbt das Haus

Am 22. Januar 1712 bot Metzger Georg Andreas Schmohl sein *besitzendes Haus, Scheuren und Garten, so alles mit einer Mauer umgeben, der Hof auch mit einem Brunnen versehen zu verkauffen und allß gewis bin, daß in der ganzen Statt keine bessere und schöner Gelegenheit zu einer herrschaftlichen Bewohnung als diese auszufinden, waßsen das Haus wohlgebaut mit blaisierlichen Zimmern und einem steinernen Giebel versehen, zwey Scheuren im Hof, da die eine zu einem Fruchtspeicher oder Caßten fuglich*

*gerichtet werden kann, so alles sambt dem Garten mit einer Mauer umfangen*¹⁶ dem Kirchenrat in Stuttgart zum Kauf an.

Vermutlich befand sich der Kirchenrat auf der Suche nach einem Amtsgebäude, denn im April des gleichen Jahres offerierte ihm Friedrich Bernhard Wächter, Geistlicher Verwalter in Leonberg, sein in Markgröningen gelegenes Haus mit zwei Scheuren und einem Garten zum Kauf.¹⁷ Anscheinend war der Kirchenrat in dieser Zeit allgemein bestrebt, Amtshäuser zu erwerben. Beispielsweise erwarb die Geistliche Verwaltung in Bietigheim 1712 das Hornmoldhaus.

In einer Stellungnahme beurteilte Bernhard Jenisch, der seit 1710 der hiesige Geistliche Verwalter¹⁸ war, die Situation aus seiner Sicht.¹⁹ Zum einen müsste für den Verwalter ein Diensthaus für rund 20 fl im Jahr angemietet werden. Weitaus mehr finanzielle Vorteile erwartete er von dem Keller, in dem 80 Eimer²⁰ Wein ohne den bisher üblichen Verlust gelagert werden könnten, und von der Scheuer, in der genügend Lagerplatz für die Fruchtgaben bestünde. Hinzu kam, dass der derzeitige Kellereifruchtkasten mit einem hohen Kostenaufwand repariert werden müsste. Denn die Vögel richteten große Schäden an den Früchten an, in dem sie diese fressen bzw. verunreinigen. Zwar besaß die Geistliche Verwaltung in Markgröningen einen Bauplatz, unter dem sich sogar ein intakter Keller befand, doch wurden die Kosten für einen Neubau teurer veranschlagt als die für den Erwerb der angebotenen Immobilie.²¹ Deshalb plädierte Bernhard Jenisch im Mai dafür, Metzger Schmohls Haus zu kaufen.

Darauf hin wurde der Geistliche Baumeister Johann Ulrich Heim 1712 zur Begutachtung der von Metzger Georg Andreas Schmohl zum Kauf angebotenen Behausung nach Markgröningen geschickt. Über seinen Besuch verfasste er für Herzog Eberhard Ludwig und den Kirchenrat folgende Stellungnahme und – was besondere Beachtung verdient – einen Grundriss des Anwesens²²:

Durchleuchtigster Hertzog, gnädigster Fürst und Herr etc.²³

Zu Folge dem unterm dato des 14. April dieses Jahrs wider hiebey gehenden Hochfürstlichen gnädigsten Befehl, habe Georg Andreas Schmollen, Bürger zu Marggröningen offerirte Behausung und Hoff dasiger Geistlicher Verwaltung käuflich zu überlassen, nebst dem Geistlichen Verwaltern daselbsten in Augenschein genommen, und so dann solche Gelegenheit abgemessen, und in einen hiebey liegenden Grundriß begriffen. Alß:

1. *Befindet sich unter der Wohnbehaußung (Lit. A) ein gewölbter Keller zu 80 Aymer Lager fassen, welcher aber gantz lehr, und nicht einiges Faß zugegen.*
 2. *Der Erstere Stockh an solcher Behausung stehet zu 4 Seiten mit einer steinern Stockmauren, lang 45 Schu, brait mit dem Vorschupf 36 Schu, hat einen grossen Ehren [Öhrn = Flur] und bey Kellerlen neben zwey Kammern mit Riegel gemauert:*
 3. *der Zweyte oder Wohnstock hinden mit einer Feuermauer, hat zwey Stuben, eine Cammer, Kuechen, Öhren und daß salva venia²⁴ Cloac.*
 4. *der Obere alß dritte Stock mit der Feuermauer hat widerumb eine Stub, drey Cammern, Küche, Öhren und salva venia cloac.*
 5. *Die Dachung mit einem Steinern Giebel, zwey freye Böden, welche einer Seithen mit Blatten die andere aber mit Hohl=Ziegel gedeckelt sind, belangent:*
 6. *die Scheuer (Lit. B) ist dieselbe lang 78 Schu und hat zu 4 Seithen einen steinernen 2 Schu dickhen costbahren Stockh, mit einem Bahren [Futterkrippe], zwey Thännen [Tenne] und zwey Stallungen. Mit der Stockhöhe 18 Schu und die Dachung mit Hohlziegel bedeckt.*
 7. *ist der Hoff vornen gegen der Tiefen Gassen [Wettegasse] mit einer Hoffmauer und Thor zur Einfarth in Hoff, sambt einer einfachen Vieh- und dreyer salva venia Schweinstallung versehen so dann*
 8. *hat es einen Küchengarthen von 15 3/4 Ruthen groß; Was nun die Baufälligigkeit des Wohnhausses betreffen thut, hat solches keinen Hauptfehler oder Baufälligigkeit, ausser daß von dem Maurer die Dachung zu beeden Seythen von neuem eingedeckt und die Riegel Wandungen reparirt, bestochen und geweiselt werden solten, welches sambt allen darzu gehörigen Materialien von dem Maurer costet: 50 fl*
- | | |
|--|-------|
| <i>Von dem Schreiner ettliche Fußböden, Thüren und Läden</i> | 22 fl |
| <i>vom Schlosser vor unterschiedliche Flickarbeit</i> | 10 fl |

vom Glasser in die 3 Stuben 15 und in die Gastkammer 4 zusammen 19 Fenster sambt 19 Hoch- lichter costen	54 fl
so dann von dem Haffner einen neuen eysern Offen in die ober Stub zusezen	36 fl
Zusammen diese Reparation	<u>172 fl costen dörffe.</u>

Betreffendt die Scheuer hette solche zwar dermahlen keine Reparation vonnöthen, solte aber von solcher der Dachstuhl abgenommen und ein höltzerner Stock 10 Schuh hoch zu einem Casten [Fruchtkasten] mit wider Daraufsetzung der alten Dachung zu Auffhebung der herrschaftlichen Gefällfrüchten, von neuem geführt werden, so möchten alß dann die BauCosten folgendes erfordern, als:

1) von dem Zimmermann vor die Handarbeit	163 fl
vor Materiallien	367 fl
2) von dem Maurer wird seine Arbeit costen	60 fl
die Materiallien erfordern, wann die Hohlziegel verdoppelt und dargegen neue Ziegelblatten aufgeleget werden, sambt dem übrig	225 fl
zusammen	<u>815 fl</u>

Undt mit dem Ankauff der 1.400 fl belieffen sich demnach solches Gebäude in allem auf 2387 fl. Welches Gebäu aber damit in solchem Standt zu bringen, daß sowohl der Beambte genugsam logirt, alß auch die Geistliche Verwaltung zu Auffhebung Ihrer Gefällfrüchten, auff dem neuen Casten oder Scheurenbau sambt der zweyer Dachböden uff dem Wohnhaus welch letztere der Beambte nicht nöthig verwaren.

Auf dem Briefumschlag der Stellungnahme wurde – papiersparend – gleich umseitig die fürstliche An-



Bild 2: Ehemaliger Fruchtkasten der Geistlichen Verwaltung (Foto: Petra Schad).

ordnung notiert: Baumeister Heim sollte nochmals prüfen, ob die Scheuer tatsächlich für 815 fl einen neuen Dachstuhl brauche und ob genügend Platz zur Lagerung der Gefällfrüchte (Zehnt) vorhanden sei.

Obwohl die Geistliche Verwaltung ihre Kaufabsichten bekundet hatte, kam es bis Herbst nicht zur Abwicklung des Geschäfts. Befand sich Schmohl tatsächlich in einem finanziellen Engpass oder wollte er nur nachdrücklich an das Kaufgeschäft erinnern, als er im Oktober um einen Vorschuss von 75 fl nachsuchte, damit sein Sohn²⁵ weiter studieren und er selbst seine rückständigen Steuern bezahlen konnte?

Für 1.400 fl wechselte das Anwesen am 4. November 1712 den Eigentümer. So wurden seit 1713 die Gefällfrüchte in der kirchlichen Zehntscheuer im Garten der heutigen Apotheke gesammelt. Schmohl hatte



Bild 3: Inschrift über dem Eingang ins ehemalige Amtshaus: *F(ridericus) R(ex) 1807* (Foto: Petra Schad).

ein sehr gutes Geschäft gemacht. Das 1709 auf 1350 fl geschätzte Haus mit Zubehör verkaufte er um 1.400 fl und erhielt von der Geistlichen Verwaltung zusätzlich noch einen Hausplatz mit Hof in der Badgasse zwischen *Jerg Knooßen* und *Michael Österle*, vornen die *Baadgassen* und hinten *Peter Vichsler*.²⁶ Wo die Familie bis zum Einzug in die auf dem freien Platz errichtete *Behausung* wohnte, ist unbekannt. 1714 stieg wegen dieses Neubaus Schmohls Steuerpflicht von ursprünglich 385 auf 600 fl an.

1807 wurde die gesamte königliche Finanzverwaltung reformiert. Die Geistliche Verwaltung, die für die staatlichen weltlichen Finanzen zuständige Rentkammer und die den ehemals landesherrlichen Privatbesitz verwaltende Hofkammer wurden in 344 Kameralämtern vereinigt.

Die Initialen „F. R.“ am ehemaligen Hauseingang²⁷ an der Ostergasse heißen aufgelöst „*Fridericus Rex*“ (König Friedrich I.) und verweisen auf das 1807 neu entstandene Kameralamt Markgröningen, dem im sel-

ben Jahr noch das Patrimonialamt Unterriexingen zugeteilt wurde. Das neugebildete Kameralamt wurde dem seitherigen Geistlichen Verwalter Bilfinger übertragen.²⁸ 1813 kam die aufgehobene Kameralverwaltung Hohenasperg noch hinzu.

Ein Erlass vom 6. Juni 1819 löste das Kameralamt Markgröningen ganz auf und vereinigte es mit dem in Ludwigsburg.²⁹ Das war der eigentliche Endpunkt einer konsequenten Entwicklung, denn die Bezirke der Kameralämter waren bereits 1807 zum Zwecke einer durchsichtigen Verwaltungsorganisation so gestaltet worden, dass sie sich mit denen der meisten Oberämter deckten.

4. *Wieder in Privatbesitz – Ein Bauer und danach ein Apotheker erwerben das Anwesen*

Das Kameralamt Ludwigsburg veräußerte am 23. November 1819 die nicht mehr benötigten Dienstgebäude in der Ostergasse für 5950 fl an den Bauern Matthes Rugart.³⁰

Nach dem Tod des Bauern Matthes Rugart erwarb Apotheker Speidel die heutige Ostergasse 22. Wegen des Planes, künftig seine Apotheke in diesem Gebäude einzurichten, bat Speidel im März 1828 um einen „Augenschein“, d. h. um eine Besichtigung des Anwesens durch eine Baukommission. Neben Fragen der Feuersicherheit wurde auch die Unterbringung des Laboratoriums angesprochen. Letzteres sollte im ehemaligen Waschhaus, das bereits feuersicher war, eingerichtet werden.³¹ Das Urkataster nennt 1831 Apotheker Christian F. B. Speidel als Besitzer. Das Anwesen umfasste: ein Wohnhaus mit Anbau, eine Scheuer, ein Waschhaus, einen Pferdestall, Hofrauten, eine Mauer *vor dem Gemüsegarten bis an das Haus* sowie das Winkelrecht. Seit 1839 war Speidel anscheinend gemütskrank, deshalb kaufte Robert Pickel³² auf 11. November die Apotheke.³³ 32.000 fl hatte er für die Apotheke zu bezahlen, wovon er 10.000 fl bar,

den Rest in Raten zu jährlich 500 fl zu begleichen hatte. Zwei Parteien bewohnten das Gebäude: Der Hausbesitzer Pickel sowie sein Mieter Kaufmann Kopp.

1843 zog Pickel auf den Hasselschwanghof (Bartholomä bei Schwäb. Gmünd), und Albrecht Friedrich Flander erwarb die Apotheke für 40.000 fl. Der Kaufpreis setzte sich aus 10.000 fl für das Anwesen, 8.000 fl für die Einrichtung und 22.000 fl für das Privileg zusammen. 13.333 fl waren bar auf den Tisch zu legen, der Rest in Raten zu 800 fl das Jahr.

1850 veräußerte Flander seine Apotheke für 40.000 fl an Wilhelm Friedrich Beck und verließ Markgröningen.³⁸ Die Kundschaft kam aus der Stadt selbst sowie von Schwieberdingen, Münchingen, Asperg, Tamm, Hemmingen, Hochdorf und Unterriexingen.³⁹ Nach dem Tod Becks am 20. Juli 1869 betrieb seine Witwe die Apotheke mit Verwaltern weiter, so von 1873 bis 1876 mit Friedrich Preu. Dies war die Altersversorgung der Witwe, denn bis zu den Sozialgesetzen Bismarcks 1883 gab es weder eine Kranken-, noch eine Rentenversicherung. Preu bemühte sich auf dem Rathaus um eine Schankkonzession für *Xeres* (= *Sherry*) und *Champagner*⁴⁰ und ein Jahr später für *Malaga und sonstige Süßweine*.⁴¹ Jedoch weigerte sich Preu, die 11 fl Konzessionsgeld für den Brantwein-ausschank zu bezahlen: *Ich gebe blos Malaga, Champagner, Xeres für Kranke ab und habe also keinen Ausschank. Ebenso schenke ich in meiner Apotheke keinen Liqueur aus, sondern verkaufe blos dann und wann einen Schoppen über die Straße*.⁴² Er wurde auf das Markgröninger Rathaus vorgeladen – daraufhin beglich er die 11 fl Steuerrückstand. Wilhelm Beck, der älteste Sohn, trat in die Fußstapfen seines Vaters und übernahm eine Apotheke in Blaubeuren. Sein jüngerer Bruder Theodor studierte Theologie. Deshalb hatten beide kein Interesse an der hiesigen Apotheke. Sie wurde im Juni 1876 von der Witwe Henriette Beck für 69.000 Mark an Ottmar La Roche veräußert.

Die ehemalige Apotheke in der Schlossgasse 2

Am 20. November 1823 verkaufte der Ratsverwandte und Apotheker Unfrid *sein Wohnhaus, Scheuer, Garten mit Apotheke, nebst den dazugehörigen Vorräten und übrige Zugehör* für 20.000 fl an den Stuttgarter Stallinspektor Speidel.³⁴ Speidel erwarb dies für seinen Sohn Christian, der am 20. September sein Examen bestanden hatte. Bei dem Wohnhaus handelt es sich um das Gebäude Schlossgasse 2. Die Apotheke wurde auf 1. Januar 1824 übergeben und Unfrid³⁵, Apotheker und Verkäufer, verpflichtete sich in den Vertragsbedingungen, die Waren noch zu ergänzen. Der Kaufpreis war in mehreren Raten zu begleichen. Wie seine Nachfolger auch, hatte Unfrid die Insassen des Heilig-Geist-Spitals zu betreuen gehabt. Die Materialkosten und sein bisweilen gekürztes Gehalt übernahm in diesen Fällen die Stiftungspflege des Spitals.³⁶

Christian Friedrich Bernhard Speidel hatte von 1814 bis 1818 eine Lehre beim Apotheker Frank in Stuttgart absolviert und im Anschluss noch ein Jahr als Gehilfe darangehängt. Auf seiner Wanderschaft arbeitete er ein Jahr bei Biermann in Augsburg, bei Oberlin in Straßburg, ein Jahr bei Wildt in Yverdon und ein letztes bei Caronache in Duisburg.³⁷



Bild 4: Interieur der Apotheke um 1917. Auf der Bildrückseite ein Gedicht des Drogisten, der den ins Feld einberufenen Apotheker La Roche vertrat. „Das bin ich wie ich leib und leb, doch leider sehr geschmeichelt. Was hierin an Apoll gemahnt ist offenbart erheuchelt.“ (Vorlage Margarete David).

Bar hatte La Roche 15.000 Mark anzuzahlen. Der Rest war mit einer Verzinsung von 5 % in Jahresraten von 1.500 Mark zu begleichen. Allein 33.000 Mark bezahlte er für die Apothekenkonzession. La Roche zog mit seiner Frau von Mönshausen hierher und bemühte sich ebenfalls um einen Malaga- und Branntweinausschank.⁴³ Er führte das Geschäft selbst, bis es sein Sohn Gustav Adolf 1920 zuerst als Pächter übernahm.⁴⁴ 1927 ließ er die Fassade renovieren und

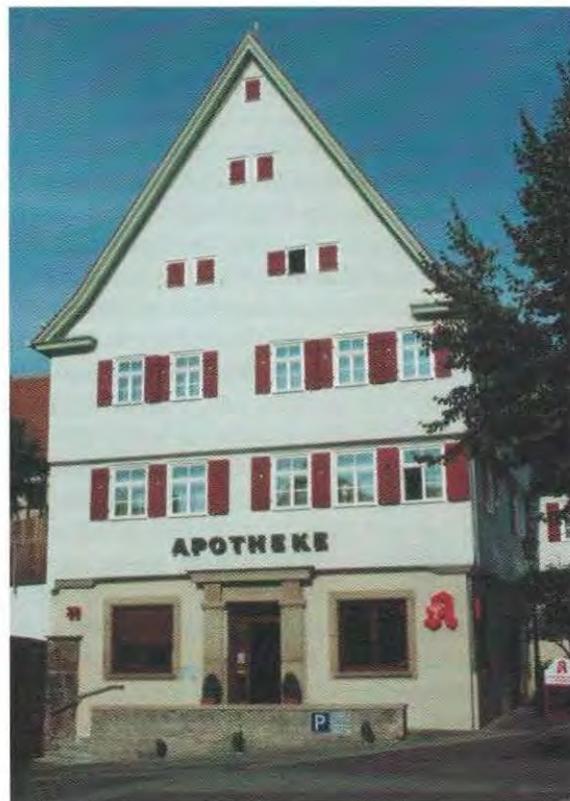


Bild 5: Das Gebäude erhielt 2000 einen Sanierungspreis der Stadt und des Arbeitskreises Geschichtsforschung (Foto: Petra Schäd).

schon damals war bei diesem Gebäude die Zustimmung des Landesamtes für Denkmalpflege erforderlich. Aus demselben Jahr stammt auch der älteste Nachweis zum Namen „Sankt Bartholomäusapothek“.⁴⁵ Gustav Adolf führte von 1933 bis zu seinem Tod 1939 die Apotheke weiter. Es folgten die Pächter Dr. Leonhard Karl Ferdinand Schröppel und Hans Albert Otto Riethmüller.⁴⁶

1950 übernahm Doris Marie Louise David geborene La Roche die Apotheke. Sie ließ 1956 den Apothe-

keneingang neu gestalten. Ab 1963 folgten eine Reihe weiterer Verpachtungen.⁴⁷ 1975 wurde der auf die Ostergasse gehende Nordeingang zugemauert und der Haupteingang für das Wohngebäude in den Garten verlegt. 1975 bis 1978 hatte Hermann Schanbacher die Apotheke gepachtet, ihm folgte bis zum Ende des Jahres 1981 Klaus Dieter Schmitt.

Seit 1981 wird die Bartholomäusapotheke in der vierten Generation von Margarete David geführt, die 2001 das Jubiläum 125 Jahre St. Bartholomäus-Apotheke in Familienbesitz feierte.⁴⁸

Quellen:

HStAS A 284/33 Bü 6 u. 97
StadtA M, GRP 32
StadtA M, M 02 Nr. 109
StadtA M, Kfb 2, 26 u. 40
StadtA M, Chronik Frey
StadtA M, Bauaugenscheinprotokoll
StadtA M, Bürgerliste
StAL F 181/III Bü 90

Anmerkungen

¹ Bollacher, Die Gründung Ludwigsburgs und das Altwürttembergische Kirchengut. In: Ludwigsburger Geschichtsblätter 17/1965, S. 52-69.

² Beschreibung des Oberamts Ludwigsburg, hg. v. Königl. statistisch-topographischen Bureau, Stuttgart 1859, ND Magstatt 1972, S. 144-147. Heß, Zur Geschichte der Alt-Ludwigsburger Markung. In: Ludwigsburger Geschichtsblätter 13/1957, S. 43-80.

³ Isenflamm war seit 1694 im Amt. HStAS A 284/33 Bü 6 k.

⁴ Zu den Ehen vgl. Hommel, Markgröningen und die Isenflamms. In: Durch die Stadtbrille 3/1987, Ludwigsburg 1987, S. 14-16.

⁵ Bei dem Privathaus handelt es sich mit Sicherheit nicht um die heutige Bartholomäusapotheke, wie Roemer behauptet. Ders., Bernhard Isenflamm, der erste Vogt von Ludwigsburg. In: Hie gut Württemberg 5/1954, Nr. 8 vom 10. Mai, S. 52. Hommel vermutet dies. Ders., Markgröningen und die Isenflamms. In: Durch die Stadtbrille 3/1987, S. 8-27, hier: S. 18.

⁶ HStAS A 284/33 Bü 6 g. Jakob Metzger war von 1642 an Geistlicher Verwalter und ist noch 1691 nachgewiesen. Georgii-Georgenau, Fürstlich württembergisches Dienerbuch vom 9.-14. Jh., Stuttgart 1877, S. 440.

⁷ HStAS A 284/33 Bü 95.

⁸ 1711 wurde Hettler Schaffner in Herrenalb. Vgl. Pfeilsticker, Württ. Dienerbuch, § 2596. Stuttgart 1974. HStAS A 284/33 Bü 6 l. Hommel nennt Hettler nur als Nachfolger von Isenflamm im Amt des Klostersvogts von Herrenalb ab 1711, dabei war er ihm schon 1697 als Geistlicher Verwalter in Markgröningen nachgefolgt. Ders., Markgröningen 1987, S. 20. Roemer macht keine genauen Angaben zum Ende von Isenflamms Amtszeit in Markgröningen. Ders., Markgröningen im Rahmen der Landesgeschichte 1550-1750, Bd. 2, S. 108.

⁹ Die Ergänzung der letzten Ziffer erfolgte auf Grundlage einer von Hermann Roemer für Markgröningen verfassten Inschriftenliste.

¹⁰ Gutachten vom 14. März 1997. Margarete David hatte beim Ingenieurbüro für Hausforschung Hans-Jürgen Bleyer, Metzingen, die Untersuchung in Auftrag gegeben.

¹¹ StadtA M, IuT Nr. 109 (1709).

¹² Die Auskünfte aus den Kirchenbüchern stammen freundlicherweise von Frau Hilde Fendrich.

¹³ StadtA M, H 75, fol. 48b. Im November 1653 verstarb Schmohl. Seine Witwe musste das teilweise abgewirtschaftete Geschirr dem Spital ersetzen.

- ¹⁵ Johann Burkhard Sommerhardt (Bäcker) heiratet Justina Tretsch, wie Anm. 12.
- ¹⁶ Pfarrerstochter des Samuel Erben aus Unterweissach, wie Anm. 12.
- ¹⁷ Wie Anm. 7.
- ¹⁸ Wie Anm. 7.
- ¹⁹ Jenisch war vorher Skribent in Sachsenheim, wurde auf Fürsprache seines Vaters, des Bürgermeisters Christian Jenisch, am 27. September 1710 angestellt und am 10. Oktober vereidigt, HStAS A 284/33 Bü 6 m. Sein Vorgänger Hettler war 1711 zum Klostervogt von Herrenalb ernannt worden. Vgl. Hommel, Markgröningen, 1987, S. 20.
- ²⁰ Wie Anm. 7.
- ²¹ 1 Eimer = 2,9 hl. 80 Eimer entsprechen 232 hl.
- ²² Es ist unbekannt, ob auf diesem Bauplatz früher auch ein Amtshaus gestanden hat, das evtl. im 30jährigen Krieg oder bei den Franzoseneinfällen 1693 zerstört wurde.
- ²³ Wie Anm. 7.
- ²⁴ Abkürzung für die nicht weiter aufgeführten restlichen Titulaturen.
- ²⁵ S. v. = mit Verlaub (Der Schreiber entschuldigt sich für die folgenden „ordinären“ Wörter).
- ²⁶ In den Matrikeln der Universität Tübingen findet sich ein Eintrag zu Heinrich A. Schmohl, der als Stipendiat am 22. September 1711 sein Studium aufgenommen hatte und am 29. August 1714 mit dem Magisterium abschloss. Gleich nach dem Studium trat er eine Pfarrstelle in Hirschlanden an, um 1734 nach Hemmingen zu wechseln. Dort verstarb er vier Jahre später im Alter von 46 Jahren. Vgl. Die Matrikel der Universität Tübingen, Bd. 3 (1700-1810), bearb. v. Bürk u. Wille, Tübingen 1953, Nr. 30860.
- ²⁷ StadtA M, Kfb 2, fol. 152.
- ²⁸ Der Nordeingang ins Wohnhaus wurde 1975 zugemauert und der Hauseingang in den Garten verlegt.
- ²⁹ StadtA M, Chronik Frey, fol. 54a.
- ³⁰ RegierungsBl. 7./14.7.1807. S. 245-260; (1813) S. 300 sowie (1819) S. 293-304. Hemmingen kam zu Leonberg, dagegen Hochdorf, Ober- und Unterriexingen sowie der Pulverdinger Hof nach Vaihingen.
- ³¹ StadtA M, Bauaugenscheinprotokoll, 1828, fol. 114. 1828 hatte auch Apotheker Unfrid sein Haus samt Apotheke in der Schlossgasse verkauft und war weggezogen.
- ³² Pickel erwarb im September 1840 das Bürgerecht. StadtA M, Bürgerliste Nr. 679.
- ³³ StadtA M, Kfb 26, fol. 553. Die Apotheke befand sich bis 1828 und nicht nur bis 1813 in der Schlossgasse 2, wie Roemer im 2. Band seiner Stadtgeschichte behauptete. Ders., Markgröningen, Bd. 2, S. 62.
- ³⁴ Balzert, Ein Musensohn aus Markgröningen. Carl Friedrich Unfrids Jünglingsjahre und Wanderschaft. In: Durch die Stadtblille 3/1987, S. 33-41.
- ³⁵ Zur Tätigkeit von Apotheker Unfrid vgl. Schad, Medizinische Versorgung in Markgröningen (1550-1800). In: 700 Jahre Heilig-Geist-Spital, hg. v. der Stadt Markgröningen und dem Arbeitskreis Geschichtsforschung, Heimat- und Denkmalpflege e.V., Tübingen 1997, S. 125-148.
- ³⁶ StadtA M, N 7 „Apotheker“. Yverdon = Iferten, Bezirksstadt im Schweizer Kanton Waadt.
- ³⁷ Nach dem Tod seiner Ehefrau Heinrike im Jahre 1843 kam Christian Friedrich bis 1846 in die Heilanstalt Winnental. Speidel verstarb am 4. Dezember 1846 in Schorndorf. StadtA M, N 7 „Apotheker“.
- ³⁸ StadtA M, Kfb 40, fol. 225f. Der Kaufpreis setzte sich wie bei Flander zusammen. Die Anzahlung betrug 14.000 fl, die jährlichen Raten 800 fl. Wilhelm Beck erwarb im November 1850 das Markgröninger Bürgerrecht. StadtA M, Bürgerliste Nr. 878.
- ³⁹ Hirthe, Geschichte der St.-Bartholomäus-Apotheke 1618-2001. In: 125 Jahre St.-Bartholomäus-Apotheke in Familienbesitz, hg. v. David, Markgröningen 2001, S. 4-23, hier: S. 10.
- ⁴⁰ StadtA M, GRP 32, fol. 205b.
- ⁴¹ StadtA M, GRP 32, fol. 244.
- ⁴² StAL F 181/III Bü 90.
- ⁴³ Ebd.
- ⁴⁴ StadtA M, N 7 „Apotheker“. Maria Jourdan, * 2.11.1850 in Serres, heiratete 4.9.1873 in Pinache O. La Roche, † 13.12.1932 hier.
- ⁴⁵ StadtA M, Inserat in der Festschrift zum 3. Gäluliederfest (1927), S. 64.
- ⁴⁶ StadtA M, N 7 „Apotheker“.
- ⁴⁷ Erich Wolfgang Melder und Rudolf Mader.
- ⁴⁸ Hierzu erschien die Festschrift: 125 Jahre St.-Bartholomäus-Apotheke in Familienbesitz, hg. von Margarete David, Markgröningen 2001.